

Matthäus Much

Eine objektive Biographie über M.Much gestaltet sich ausgesprochen schwierig, da dieser als einer der widersprüchlichsten Persönlichkeiten, welche die Urgeschichte hervorbrachte, erscheint; in der älteren, wie jüngeren Fachliteratur wird M.Much einerseits als hervorragend gelobt;" Ferdinand v. Hochstetter hat den von ihm sehr hochgeschätzten Forscher damals, gegen Ende der Siebzigerjahre, den Schliemann Niederösterreichs genannt " (J.Szombathy, 1910, 49), andererseits als nicht wissenschaftlich publizierend kritisiert:" ... aber nicht die in diesen Schriften aufgestellten **Theorien**, deren phantastische Züge den Sohn (Rudolf Much 1862 - 1936) schon frühzeitig zu kritischer Einstellung veranlaßten " (D.v.Kralik, 1936, 2). Daher soll hier nur der Versuch unternommen werden, die wichtigsten Stationen und Leistungen seines Lebens aufzuzählen und die unterschiedlichen Auffassungen darzulegen.

M.Much wurde am 18.10.1832 in Wildschütz bei Jauernig in Schlesien (Nordmähren) geboren (Testament M.Much vom 13.10.1904, kundgemacht unter " Mein letzter Wille " am 3.1.1910 unter der Geschäftszahl 1825/1909 der Todesfallaufnahme vom 24.12.1909 des Bezirksgerichtes Hietzing Abteilung 2A - gestorben am 17.12.1909 an Gehirnschlag in Wien 13, Penzingerstr. 84.- Journalartikelnummer 19241, Filmband 835, Wiener Stadt- und Landesarchiv der Magistratsabteilung 6, Wiener

Rathaus). Hier findet sich ein Widerspruch in Bezug auf den Geburtsort, da allgemein in der Literatur behauptet wird, daß M.Much in Göpfritz, Niederösterreich geboren wurde (L.Franz, 1954, 64; H.Schmidt, 1909, 430; J.Szombathy, 1910, 48).

Diese Behauptung erhärtet sich allerdings durch die Tatsache, daß seine Vorfahren durchwegs in Niederösterreich lebten; Urgroßvater Michel war dort Bauer, Großvater Sebastian aus Gösing bei Krems Lehrer und Vater Franz aus Waizendorf unter dem Manhartsberg Gutsverwalter. Seine Jugendzeit verbrachte M.Much in Böhmen, da sein Vater den Wohnsitz nach Petschau bei Karlsbad verlegte. Er besuchte Schulen in Pilsen, Eger, Prag - und Wien, wo er 1851 am Wiener Theresianum die Reifeprüfung ablegte. Er inskribierte an der Universität Wien und beendete ein Jusstudium mit dem Doktorgrad an der Universität Graz 1858.

In dieser Zeit wurde möglicherweise das Interesse für Urgeschichte durch den Geologen mit archäologischen Neigungen Friedrich Simony, dessen Vorlesungen er besuchte, geweckt (L.Franz, 1954, 64; H.Schmidt, 1909, 430; J.Szombathy, 1910, 48).

Daraufhin arbeitete er in Temesvar (Ungarn), wo er als Beamter der Finanzprokurator kurze Zeit tätig sein sollte. 1860 heiratete M.Much Marie Kindl, deren Vater aus dem bayerischen Geigenort Mittenwald in Wien die Firma " Anton Kindl's Instrumenten- und Saitenfabrik ", eine Zithernfabrik, gegründet hatte. Im selben Jahr noch beendete er den Staatsdienst und führte nach Erkrankung seines Schwiegervaters das Geschäft, dessen Leitung er 30 Jahre inne hatte.

Dieser Umstand hinderte M.Much allerdings nicht, germanistische und historische Studien zu betreiben. Durch diese wurde der Sammler Much besonders auf das Fach Urgeschichte aufmerksam, das sich im weiteren durch Publikationen und eifrige Aufsammlungstätigkeit äußerte. Seine Arbeit wurde durch ein stark entwickeltes nationales Bewußtsein bestimmt, welches manche Fehlergriffe in seinen Schriften verschuldete. Seit 1870 betrieb Much intensive prähistorische Studien. Sein Hauptforschungsgebiet wurde die Feldforschung in Niederösterreich; hier im besonderen prähistorische Wohnstätten, Wallbauten, Tumuli und die Pfahlbau-forschung.

in diesen-Lebensabschnitt Much's fallen auch vier für die Ur-geschichtsforschung in Österreich bedeutsame Ereignisse:
Die 1870 erfolgte Gründung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, die von Anfang an auch die Urgeschichte in ihr Forschungs-und Publikationsprogramm aufnahm; die Gründung des Naturhistorischen Museums in Wien 1872, dessen Anthropologisch-ethnographischer Abteilung die urgeschichtliche Sammlung angegliedert wurde; 1873 die Erweiterung der Aufgaben der 1853 geschaffenen staatlichen Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale auf " Objekte der prähistorischen und der antiken Zeit "; die Errichtung der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in Wien 1878.

Am 28.5.1870 wurde M.Much in der Anthropologischen Gesellschaft unter der Nr.162 im Mitgliedsverzeichnis erwähnt. Im selben Jahr

veranlaßte er auch Graf Gundaker Wurmbrand zur Entdeckung des Pfahlbaues im Attersee durch genaue Beobachtung. Die Literatur billigt M.Much ausgezeichnete Geländebeobachtung und gute stratigraphische Beurteilung, Ja sogar zum Teil bis heute noch gültige Erkenntnisse, doch sehr eigenwillige und auch methodisch schwach gestützte Interpretation der Fakten zu. Am 14.2.1871 wird er in den Ausschuß der Anthropologischen Gesellschaft gewählt, welcher er bis zu seinem Tode angehört. Im selben Jahr entwickelte er die sogenannte " Gotentheorie " bei der Erforschung der Tumuli, welche er nicht zwischen Grabhügel und Hausberge trennte. Die Argumentation in dieser Theorie ist für Much einfach: erstens sind die in verschiedenen Tumuli gemachten Funde nach Much typologisch gleich denjenigen aus Hallstatt; Hallstatt selbst wird in die " Bronzeperiode " gestellt; die Gräber von Hallstatt werden in das 3. Jahrhundert vor Christus datiert und somit datieren die Funde der Tumuli nach Much ebenfalls in diese Zeit. Da in manchen Tumuli keine Bestattungen gefunden wurden, erklärte er diese als Erinnerungsmale. Auch nannte er sie germanische Heiligtümer, wobei er Quaden als Erbauer erwähnte. 1872 erfolgte durch M.Much eine gewisse Inanspruchnahme einer Monopolstellung wegen der Tumuli: " Ich behalte mir Jedoch die gründliche Durchforschung aller dieser so interessanten Denkmäler einer vergangenen Zeit vor, die ich als eine mir zugeteilte Aufgabe betrachte ". Mit dieser Aussage bringt Much deutlich zum Ausdruck, daß er eine gewisse Konkurrenzierung fürchtet, aber auch, daß er das Gebiet der Tumulusforschung allein für sich reserviert hatte. Dies, obwohl

er eine Fülle von Arbeiten vorgelegt hat, die von der Urgeschichte Niederösterreichs über die Pfahlbauten Oberösterreichs bis zur amerikanischen Archäologie reichen. Im selben Jahr entdeckte Much die Ansiedlung Mondsee. Im Zusammenhang damit stand auch sein Interesse für die Frage der prähistorischen Metallgewinnung; es führte zur Erforschung des urgeschichtlichen Kupferbergbaues auf dem Mitterberg bei Bischofshofen (Salzburg). Diese Arbeit gipfelte in der Aufstellung einer Kupferzeit in Europa und im weiteren in einem Vergleich zur sogenannten " Kultur der Indogermanen ", wobei er Selbstständigkeit und Autochtonität der alteuropäischen Kulturen, sowie die Kontinuität der Entwicklung ohne Bevölkerungswechsel betonte; hierbei fällt „er in geradezu streithafte Opposition gegenüber S.Müller's Urgeschichte Europas (F.Felgenhauer, 1974, 7, 9, 12, 19, 20; L.Franz, 1954, 65; D.v.Kralik, 1936, 1; H.Schmidt, 1909, 430, 431; J.Szombathy, 1910, 49).

1874 entdeckte Much einen urgeschichtlichen Pfahlbau bei Schärfling und im selben Jahr den Stillfrieder Ringwall, welchen er später als " Einschließungswall " bezeichnete} denselbigen in die La-Tene-Periode stellte und Germanen seine Bewohner nannte. 1875 wurde er Konservator der K.K.Zentralkommission; 1876 erster Sekretär der Anthropologischen Gesellschaft und Mitglied des Redaktionskomitees; 1877 untersuchte Much bei Mistelbach sechs hallstattzeitliche Hügelgräber, u.a. Bernhardstal, Rabensburg, Bullendorf. Sein Fundmaterial galt damals als geradezu sensationell,

Im selben Jahr wurde er auch Mitglied der K.K.Zentralkommission. Seit 1878 galt sein Interesse, wie oben erwähnt, auch der urzeitlichen Kupfergewinnung bei Bischofshofen und auf der Kelchalm bei Kitzbühel in Tirol. Auf seine aus der Paläolithforschung vorliegenden Feldbeobachtungen von Stillfried versuchte Much im selben Jahr nachzuweisen, daß Mammutjäger erst nach vollzogener Lößbildung ihre Wohnhöhlen in den LÖß gegraben hätten. Daraus resultierte 1879 ein Disput mit Graf Wurmbrand. 1881 führte Much eine Exkursion der Anthropologischen Gesellschaft nach Stillfried. 1882 legte Much seine Stelle als erster Sekretär der Gesellschaft zurück, die nach ihm von J.Szombathy besetzt wurde. In der Kommission veranlaßte und besorgte er 1889 die Herausgabe eines aus 100 Tafeln bestehenden Bilderbuches " Sammlung von Abbildungen vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Funde aus den Ländern der österreichischen Monarchie ", es war das erste seiner Art bis " Österreichs Urzeit im Bilde " von R. Pittioni, 1938. M.Much beabsichtigte mit seinem Bildband ein Hilfsbuch zum Unterricht von Urgeschichte. 1894 gab er eine Wandtafel " Vor- und Frühgeschichtliches aus Österreich-Ungarn " zu dem selben Zweck heraus. Im Rahmen der Zentralkommission wollte Much ein chemisches Labor zur Untersuchungen von Bodenfunden schaffen; Er wollte 1892 chemische Bestimmungen nicht einzelnen (Eduard v.Sacken hatte einige Analysen veranlaßt) überlassen, sondern durch ein " staatliches Untersuchungsamt in physikalisch-chemischer Richtung für archäologische Zwecke "

geregelte Untersuchungsmöglichkeiten schaffen. Dieses Amt sollte außerdem " mit der Aufsuchung von einfachen und leicht anwendbaren Konservierungsmethoden für alle Arten archäologischer Forschungs- und Sammlungsgegenstände " befaßt werden. Leider gelang Much dieses Vorhaben nicht.

1903 kehrt Much als Vizepräsident in die Leitung der Anthropologischen Gesellschaft zurück und wirkte auch in der österreichischen Sektion der deutschen Anthropologischen Gesellschaft für die Zusammenarbeit beider Institutionen. 1907 wird zum ersten mal die Tempeltheorie Much's zur Deutung der Hausberge angegriffen (F.Felgenhauer, 1974, 10, 12, 20; L.Franz, 1954, 65, 66, 68; H.Schmidt, 1909, 432).

Am 17.12.1910 stirbt M.Much in Wien 13, Penzingerstr.84, an den Folgen eines Gehirnschlages und vererbt seinem Sohn Rudolf Much außer einigen persönlichen Habseligkeiten seine archäologische Sammlung. Möglicherweise wollte er seinen Sohn damit auffordern die Arbeit an der Sammlung in seinem Sinne weiterzuführen, wie Szombathy dies folgenderweise ausdrückte: " Es gäbe ein würdiges Denkmal, wenn diese Sammlung durch die Hand seines Sohnes ihrer Bedeutung entsprechende Veröffentlichung erfahren würde". Diesem Wunsch Szombathy's wurde aber nicht entsprochen (J.Szombathy, 1910, 49; Testament M.Much vom 13.10. 1904, kundgemacht unter¹¹ Mein letzter Wille " am 3.1.1910 unter der Geschäftszahl 1825/1909 der Todesfallaufnahme vom 24.12.1909 des Bezirks-

gerichtetes Hietzing Abteilung 2A - Journalartikelnummer 19241,
Filmband 835, Stadt- und Landesarchiv der Magistratsabteilung 6,
Wiener Rathaus).



Matthäus Much

1832-1909

Bibliographie Matthäus Much

- 1871: .Kegelförmige Hügel in Tirol - Alterthümer im Salzkammerguthe, MAG I.
- .Ein altes Bauwerk bei Eggenburg, MAG I.
- .Über die urgeschichtlichen Ansiedlungen am Manhartsgebirge (Vortrag gehalten in der Plenarversammlung am 13.12.1870 von Dr. Mattäus Much), MAG I.
- .Bericht über den Besuch einiger Tumuli im Viertel unter dem Manhartsberg, MAG I,
- 1872: .Neu aufgefundene Tumuli in Niederösterreich, MAG II,
- .Tumulus bei Stillfried, MAG II.
- 1875: .Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in Niederösterreich - Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen im Jahre 1874, Bl.d.V.f.Lk.v.NÖ.IX.
- .Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in Niederösterreich - Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen im Jahre 1874, I. MAG V.
- .Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in Niederösterreich, II. MAG V.
- 1876: .Eine verschollene Ansiedlung (Wall mit Trichtergruben) bei Unter-Siebenbrunn im Marchfelde, MAG VI.
- 1878: .Über prähistorische Bauart und Ornamentierung der menschlichen Wohnungen, MAG VII.
- 1879: .Das vorgeschichtliche Kupferbergwerk auf dem Mitterberg bei Bischofshofen (Salzburg), MZK (NF V).
- .Noch ein Wort über Höhlenwohnungen im Löß, MAG VIII.
- .Besprechung C. Mehlis: Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande, MAG VIII.
- .Über den Ackerbau der Germanen (Zur Hochäckerfrage), MAG VIII.

- .Künstliche Höhlen in Niederösterreich, MAG IX.
- .Besprechung Francois Florian Romer: Résultats généraux du mouvement archéologique en Hongrie avant la Ville Session du congrés international d'anthropologie et d'archéologie préhistorique à Budapest 1876, Budapest 1878, MAG IX.
- .Burgen und Ringe, MAG IX.
- 1881: .Über den Ursprung der europäischen Alpenvegetation, MAG X.
- .Berichtigung, meine Forschungen in Stillfried betreffend, MAG X.
- 1882: .Über die nationale Stellung der Noriker, MAG XI (NF I).
- .Über das Triquetrum, MAG XI (NF I).
- .Über die Zeit des Mammut im Allgemeinen und über einige Lagerplätze von Mammutjägern in Niederösterreich im Besonderen, MAG XI (NF I).
- .Wissenschaftliche Excursion der Anthropologischen Gesellschaft, MAG XI (NF I).
- .Protokoll der Hauptversammlung der Anthropologischen Gesellschaft am 14.2.1882, MAG XI (NF I).
- 1883: .Die Frauen in der Urgeschichte, Wien.
- .Notizen. 136. (Prähistorische Webstuhl-Gewichte.), MZK (NF IX).
- 1884: .Älteste Besiedlung der Länder der österreichischen Monarchie, Österreichisches Jahrbuch (Frhr.v.Helfert) 8.Jg., Wien.
- 1886: .Die Kupferzeit in Europa und ihr Verhältnis zur Kultur der Indogermanen, I.Aufl., Wien.
- 1889: .Sammlung von Abbildungen vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Funde aus den Ländern der Österreichischen-Ungarischen Monarchie, Kunst-historischer Atlas, I.Abteilung, Wien.
- .Die Sammlung vorgeschichtlicher Fundgegenstände des Herrn Dr. M.Much in Wien, P.B1.5, München.

- 1893: .Die Kupferzeit in Europa und ihr Verhältnis zur Kultur der Indogermanen. 2.Auflage, Jena.
- 1894: .Vorlegung der von der k.k. Zentralkommission herausgegebenen Wandtafeln, Korrespondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte XXV.
- .Zusammenstellung der prähistorischen Baudenkmale, auf Grund der Berichte von Conservatoren und Correspondenten, in: Vorschläge von Regierungsmaßregeln, zum Schutze von Alterthümern aus vorgeschichtlicher, römischer und frühgeschichtlicher Zeit, des k.k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt durch die k.k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Wien.
- .Kelt oder Celt oder keins von beiden, MAG XXIV (NF XIV).
- 1897: .Die Urzeit, Separatenabdruck aus Band I der Geschichte der Stadt Wien, Wien.
- .Schnecken und Muscheln in Gräbern, MAG XXVII (NF XVII).
- 1898: .Frühgeschichtliche Funde aus den österreichischen Alpenländern, MZK (NF XXIV).
- 1901: .Exkursion nach Linz und Hallstatt vom 25.-27.Mai 1901, (Erwiderung gegen Woldrich), MAG XXXI (NF XXI).
- 1904: .Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung, Jena,
- 1905: .(Erwiderung auf Artikel Bornemann), in: Znaimer Tagblatt " im Laufe des Jahres 1905 " von F.Kießling (Niederösterreich nördlich der Donau), in: Altertümische Kreuz- und Quer-Züge, Wien 1914.
- 1907: .Die Trugspiegelung orientalischer Kultur in den vorgeschichtlichen Zeitaltern Nord- und Mitteleuropas, Jena.
- .Die Hausberge in Niederösterreich, ihre Bedeutung und Zeitstellung, MAG XXXVII.
- 1908: .Vorgeschichtliche Nähr- und Nutzpflanzen Europas, ihr kulturhistorisches Alter und ihre Herkunft, MAG XXXVIII,

Eine reichhaltige Auswahl des Briefverkehrs von M. Much befindet sich, soweit noch vorhanden, in der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek der Magistratsabteilung 9 im Wiener Rathaus. Darunter befinden sich auch Originalschriften von Szombathy, Reinecke, Hoernes, Montelius und S. Müller; eine Aufzählung des gesamten Briefverkehrs (von 1870-1906) ist in dieser Arbeit sicherlich nicht angebracht, da es weit über 1000 Einzelblätter sind. Dennoch besitzen diese Schriftstücke einen forschungsgeschichtlichen Hintergrund, welcher ausreichen würde, diese in einer eigenen Arbeit vorzulegen.

Nachtrag:

- 1880: .Niederösterreich in der Urgeschichte, Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 19.
- 1884: .über die urgeschichtlichen und im besonderen die germanischen Bauwerke in Niederösterreich und ihre Beziehung zum Volkswesen. Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien 24.
- 1895: .Funde der Hallstattperiode aus Traunkirchen am Traunsee, M2K (NF XXI).

Sammlung Matthäus Much

1882 herrschte eine gewisse Aufregung um die Sammlung M.Much's, welche später eher ungeachtet in den Depots des Ur-und Frühgeschichtlichen Institutes der Universität Wien verblieb;

" Im Jahre 1881 starb zu Prag der Großindustrielle J.v.Schary und hinterließ die hervorragendste geologische Sammlung, die jemals in Böhmen zustande gebracht wurde. Es fehlte nicht an Versuchen, den Schatz dem Lande zu erhalten; allein ein Aufruf in einem Prager Tagblatte verhallte wirkungslos und plötzlich erfuhr man, daß die Wertvolle Kollektion um 28.000 Gulden nach "Amerika verkauft worden war. Damals erschien im Abendblatte

der Neuen Freien Presse - (1.2.1882) ein Artikel, der sich, aus der Feder des Kustos Fuchs stammend, in berechtigter Erbitterung über die österreichischen Verhältnisse aussprach und in der Prophezeiung gipfelte, daß alle die großartigen Sammlungen, die zur Zeit noch in Händen österreichischer Besitzer sich befänden, aber in Zukunft eben auch frei werden müßten, wie die Sammlung Schary - ins Ausland wandern würden. Unter den vielen von Fuchs aufgezählten Sammlungen paläontologischer, mineralogischer, lepidopterologischer und anderer Art war auch - die Sammlung prähistorischer Altertümer des Dr. Much - genannt. Genau dreißig Jahre nach dieser Philippika wäre es der Sammlung Much wirklich fast so ergangen, wie Fuchs es vorausgesagt hatte (O.Menghin, 1913, 601)." Nachdem M.Much im Jahre 1909 verstorben wurde für die Sammlung ein österreichischer Käufer gesucht,

da der Erbe R.Much dieselbe verkaufen wollte;

" Da sich aber keiner fand und alsbald vom Auslande ein so hohes Angebot vorlag, daß eine Konkurrenz in Österreich ausgeschlossen erschien, machte man sich in Fachkreisen schon mit dem Gedanken vertraut, diesen Verlust erleiden zu müssen. Es wäre eine Schmach gewesen. Denn das von Much angelegte Museum ist nicht nur die größte aller Sammlungen auf urgeschichtlichen Gebiete, die jemals in Österreich durch privaten Fleiß entstanden sind ... deren einzigartige Bedeutung nur den Vergleich mit den Reichtümern des Naturhistorischen Hofmuseums zuläßt: für das speziell österreichische Interesse geht sie an Wichtigkeit vielleicht noch über die Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses hinaus

.. im entscheidenden Augenblicke griff das Unterrichtsministerium in die Angelegenheit ein und erwarb im April 1912 die kostbaren Serien von den Erben Muchs (O.Menghin, 1913, 601)." So wechselte die Sammlung vom privaten in öffentlichen Besitz. Much's Sohn sah sich durch finanzielle Schwierigkeiten dazu gezwungen. Schwierigkeiten, die in dem Aufsatz " Verkauf der Sammlung Much an Deutschland?" von O. Menghin in der "Reichspost" (Wien) vom 21.3.1912 und in dem von R.Much geschriebenen, aber unsignierten Aufsatz " Verkauf der Sammlung Much " im " Deutschen Volksblatt " (Wien), selbiges Datum, festgehalten sind.

Das Unterrichtsministerium veranlaßte die Unterbringung der Sammlung im Haus Wasagasse 4, wo das kunsthistorische Institut eine Wohnung gemietet hatte. Die Überführung des Materials von Hietzing wurde dem Prähistoriker des Denkmalamtes G.Kyrie

übertragen. Die Sammlung wurde in sechs Räume aufgeteilt. Die Vitrinen des ersten Saales enthielten hauptsächlich Funde aus niederösterreichischen Siedlungsplätzen, wie Stillfried, Buhuberg, Vitueberg bei Eggenburg, Bisamberg, Großweikersdorf, Roggendorf, Kronberg u.a. Außerdem waren noch Artefakte aus Willendorf, Předmost, der Byciskalahöhle und Vergleichsobjekte aus der BRD, Frankreich, Ägypten, Rügen und Dänemark untergebracht. Der zweite Raum, das sogenannte Pfahlbauzimmer, beherbergte Funde aus den Pfahlbausiedlungen Mondsee, Attersee und Laibacher Moor, Außerdem noch Stücke aus dem schweizerischen Pfahlbau von Robenhausen und dem italienischen von Peschiera. Im dritten Zimmer befanden sich Bergbaufunde, in der Hauptsache von den Kupfergruben am Mitterberg bei Bischofshofen und von der Kelchalpe bei Kitzbühl. Es fanden sich auch noch verschiedene Funde aus Mähren, Krain, Böhmen, Lengyel, Polen, Zypern, Troja und aus Briquetage in Lothringen ein. Der vierte Raum war das sogenannte Hallstattzimmer mit Objekten aus Hallstatt selbst, die Much vom oberösterreichischen Sammler Ramsauer erworben hatte. Ferner die Inventare der Tumuli von Bullendorf, Bernhardstal und Rabensburg. Der fünfte Raum diente als Arbeitszimmer und barg lediglich ethnologisches Vergleichsmaterial aus der Türkei, Mexiko und Nordamerika. Im sechsten Raum waren jene Objekte untergebracht, die ohne Fundortbestimmung waren. Dieser Standort der Sammlung in der Wasagasse 4 war der aufwendigste, den diese Je eingenommen hatte. Bei der vorhergehenden Unter-

bringung in der Penzingerstrasse 84, in Hietzing, war die Sammlung lediglich in drei Räumen, von denen der mittlere eine Front von acht Fenstern hatte, untergebracht und zumeist in Pultkästen aufgestellt. Hier fand 1899 eine Exkursion des Wissenschaftlichen Klub in Wien unter der Führung von M.Much statt:

" Am 12.11.1899 fand sich eine größere Anzahl unserer Mitglieder im Hause des Herrn Dr.Much in Penzing ein und wurde von demselben im Bibliothekszimmer empfangen. Herr Dr. Much begrüßte vorerst die erschienenen Gäste und erörterte hierauf in einem kurzen, klar und präzis gehaltenen Vortrage über die vorgeschichtlichen Perioden die Gesichtspunkte, von welchen aus seine Sammlung zu besichtigen und zu studieren ist, worauf sich die Gesellschaft in die Aufstellungsräumlichkeiten selbst verfügte. Wir verweilten an zwei Stunden in denselben, während welcher Zeit Herr Dr. Much in eingehender, höchst anregender Weise die ausgestellten Gegenstände erklärte"(N.N, 1900, 6).

Am Anfang war die Sammlung allerdings im Stammhaus der Kiendl'schen Fabrik im 8. Bezirk, Josefgasse 6, untergebracht. Erste unbedeutende Funde überließ M.Much der Anthropologischen Gesellschaft als Spende; das erste Stück seiner Sammlung ist ein breitnackiges, gut poliertes Steinbeil aus dunkelgrauem Quarzit, welches er aus dem Nachlaß des am 24.4.1868 verstorbenen Bildhauers Hans Gasser erwarb. Weitere Erwerbungen durch Ankauf waren Pfahlbaufunde aus Robenhausen(von Messikommer) Schweiz

und von Peschiera im Gardasee, weiters nordische Steinwerkzeuge von dem dänischen Altertumshändler Henriquez 1873. In der Folge aber waren seine Aufsammlungen fast nur Begleiterscheinungen seiner Forschungstätigkeit, welche allerdings ein erbostes Schreiben vom Bezirkshauptmann von Untergänserndorf Zander an die k.k.Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale zur Folge hatte: "... Freude alsbald getrübt, als ich die Wahrnehmung machte, daß wenn auch ab und zu von berufener Seite die reichen Fundstätten erforscht und die zu tage beförderten Objekte an wissenschaftliche Sammlungen abgegeben wurden, der Hauptsache nach doch nur eine Art Raubgräberei stattfand und wertvolle Funde meist aus Habsucht oft auch aus Unverstand um schnödes Geld an Unberufene hintan gegeben wurde (Ortsakt 386, der k.k.Zentralkommission vom 27.2.1904). "

M.Much übernahm auch urgeschichtliche Gegenstände in Kommission und verkaufte diese wieder; viele Fundgegenstände erwarb er auf seinen Reisen, der Großteil aber stammt von seinen Ausgrabungen. Die Fundorte scheinen aber nicht alle gesichert, obwohl L.Franz dies behauptet und O.Menghin sogar von einem Much'sehen Fundplatzverzeichnis spricht (L.Franz, 1954, 67; O.Menghin, 1916, 19). Eine Fundkarte von Stillfried gestattet hier nur oberflächlichen Einblick (S.v. Waldheim Hella, 1919, 263); auch war sich M.Much bei der Zuordnung einzelner Funde aus seiner Sammlung zu bestimmten Fundorten augenscheinlich nicht mehr ganz sicher:" aus großen Grabhügeln, d.z. in der Sammlung Much ,"

was aus dem Satz zu schließen wäre (F.Felgenhauer, 1974, 11).
Leider ist eine Dokumentation der Fundumstände von M.Much selbst nicht überliefert, doch gibt sein Sohn R.Much in einem Schreiben an seinem Vater lückenhaft Auskunft (R.Much, I.Nr.125.417, Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek der Magistratsabteilung 9 im Wiener Rathaus), da dieser als Student seinen Vater oft auf Grabungen begleitete. Was Stillfried betrifft, betrachtete M.Much dies als seine eigene Forschungsdomäne und wehrte eifersüchtig Versuche anderer Forscher ab, welche in Stillfried tätig werden wollten: "..., daß ich mich auch jetzt noch mit Hingebung der Untersuchung dieses mir lieb gewordenen Ortes widme, und für jene, welche etwa dort in meine Fußstapfen zutreten beabsichtigen, und jene Notiz als einen ballon d'essai losgelassen haben, sei bemerkt, daß ich dieses Forschungsgebiet noch lange nicht zu verlassen gedenke " (M.Much, 1881, 348).
Es ist daher nicht sonderlich, daß es kaum andere Angaben zur Zeit M.Much's über Stillfried gibt als seine eigenen.
So erscheint auch der Bestand der Sammlung in einem etwas merkwürdigem Wandel begriffen. Gibt G.Kyrie noch 24.000 Inventar-nummern mit noch einer höheren Anzahl von Gegenständen an (O.Menghin, 1913, 602), so fällt die Stückzahl bei F.Kießling gleich um die Hälfte auf 12.000 herab (F.Kießling, 1914, 129).
Wer hingegen die Inventarliste der Sammlung M.Much des Instituts für Ur-und Frühgeschichte heranzieht, steigt die Zahl auf 17.800 wieder an. Auch scheinen Unklarheiten über den Verbleib der Sammlung auf."Anscheinend hat Much oft Stücke seiner Sammlung

hergegeben oder eingetauscht, so daß sich Stücke aus der Much-
schen Sammlung theoretisch in jedem größeren europäischen
Museum finden können" (M.Strohschneider, 1980, 9). Much
gab noch vor seinem Tode Teile seiner Sammlung dem Nieder-
österreichischen Landesmuseum; auch wurde ein bestimmter Teil
der Sammlung nach dem Ersten Weltkrieg durch R.Much und L.Franz
an das Museum Göteborg verkauft. Die Abblichtungen der Göteburger
Museumsinventare mit entsprechenden Angaben und Verkaufspreisen
wurden freundlicherweise Univ. Prof. Dr. F.Felgenhauer durch
Doz. Dr. D.Selling übermittelt - Im Inventarbuch des Instituts
für Ur- und Frühgeschichte ist bei den Nummern 1937-1984
Dänemarkeingesetzt. Weiters befinden sich "Tongefäße,Urnen,
Schalen und andere Beigefäße (1898, Dr.M.Mich-Wien)" im
Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz. Der größte Teil
der Sammlung M.Much befindet sich, wie oben erwähnt, jedoch im
Depot des Institutes für Ur-und Frühgeschichte der Universität
Wien (F.Felgenhauer,1974,7,8,13,L.Franz,1954,67,F.Kießling,1914,
120,0.Menghin,1913,602,N.N.,1900,6,P,Reinecke,1906,13,H.Schmidt,
1909,431 ,M.Strohschneider,1980,9,J.Szombathy,1910,48) ,